

Saale-Zeitung.

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg. für jede Zeile und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestimmen die Zeile 60 Pfg.

Erheben zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 Mk., bei unregelmäßiger Zustellung 2,75 Mk., durch die Post 3 Mk., zweimonatlich 2 Mk., einmonatlich 1 Mk., ohne Beleggeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5382 des unil. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich Herrn. Jordan in Halle.

Verlagsbuchhandlung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. s. w. Wöhlert-Str. 178.

Nr. 202.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 30. April

1892.

Politische Uebersicht.

Ein Plan zur Umgestaltung der **Umgebung des Berliner Schlosses** ist dem Berliner Magistrat vorgelegt worden, und dieser hat ihn zur Vorbereitung an seine Deputation verwiesen. So berichtet eine Fernsprechmeldung unserer heutigen Morgen-Ausgabe. Es handelt sich dabei, wie wir wissen, lediglich um die Niederlegung einiger Häuser gegenüber dem alten Theile des Schlosses, am Zeughaus-Platz, zwischen der Kurfürstbrücke und dem Gebäude des königlichen Parks in der Breiten Straße, nicht aber um die Pläne der Verfestigung der Schinkel'schen Bau-Academie, der Verlegung der Spree und der Verwandlung des Schinkelplatzes in ein großes Wasserbecken. Ueber diese letztgenannten planmäßigen Projekte und über die Fortsetzung, welche man gleichzeitig als Gelände für die Ausführung derselben vorgezogen hat, berichtet die "Freie Ztg." das Nachfolgende:

Herr Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze hat die Lotterietheorie und die anderen Bau-Projekte dem Kaiser und dem Finanzministerium gegenüber ernstlich bekämpft, aber ohne Erfolg. Und doch beruht die Legitimation des Herrn Kunze beim Kaiser gegenüber in dieser Sache einzig und allein in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Komitees für die Niederlegung der Schlossfreiheit. Denn weder als Oberverwaltungsgerichtsrath noch als Sachverständiger hat Herr Kunze in dieser Angelegenheit dem Kaiser irgend welche Ratschläge gegeben. Seine Ansicht ging bisher dahin, die Sache, sobald der Kaiser bei einem neuen in Aussicht stehenden Vortrage die Pläne Kunze's genehmigt, alsdann erst die übrigen Komiteemitglieder herauszusuchen, um namens des alten Komitees für die Niederlegung der Schlossfreiheit in dem Ministerium die Erlaubnis zur Verwirklichung der Lotterie nachzusuchen. Der Kaiser hielt auch dem Projekt des Entenheides und der Verlegung der Bau-Academie nicht fern. Allerdings hat Herr Kunze an der Sitzung, welche über dieses Projekt am 13. April im Reichsamt des Innern stattgefunden hat, nicht teilgenommen. Diese Konferenz fand unter dem Vorsitz des Oberverwaltungsgerichtsraths v. Gortz statt und war von den Vertretern des Reichs, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Polizeipräsidenten, der Ministerial-Baukommission und des Magistrats besetzt. Die Kommission hat sich entschieden gegen dieses billige Projekt der Niederlegung der Bau-Academie und der Anlage des großen Entenheides erklärt, und zwar einmal aus finanziellen Gründen und dann aus Gründen der Schönheit der Schloßstadt auf der Spree. Gleichwohl hat man Grund zu der Befürchtung, daß dieses Projekt von anderer Stelle und noch weiter betrieben werden wird.

Aus einer neuerdings erfolgten, genaueren Beschreibung des Ziller'schen Projekts ist zu entnehmen, daß hierbei der Gebanemittelteil, der Kaiser müsse auf seinen Nachen direkt von Potsdam ein Wasserfahrts bis vor die Thür seines Berliner Schlosses unternehmen können.

Das Verhalten der Geschworenen bei der Verurteilung von **Madadol** und Genossen ist zu schändlich gewesen, als daß es nach einigen Zeitungsartikeln der Vergegenwärtigung übergeben werden könnte. Die Thatfache vielmehr, daß ein Schwurgericht sein Urtheil durch die Furcht vor mordlustigen Wandern beeinflusst ließ, wird noch lange als ein dunkler Punkt die Annalen französischer Schwurgerichte verunzieren.

Sprachwortsheit in Freude und Leid.

Durch Schaden wird man klug.

Das klingt freilich ganz anders als das kostbarere: "Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen." Oder sollte auch der Spott, der die Thorheit und die Schuld geißelt, zu den Erziehungsmitteln der Klugheit gehören? Härtere Naturen werden seiner nicht bedürfen, um sich durch die Folgen ihrer Fehlgriffe und Schritte zur Vernunft zurückzuführen zu lassen.

Dem die Folgen sind es zumeist, welche uns über die Verthätigkeit unserer Thaten die Augen öffnen. Seltenere geschieht es, daß ein unentdeckt und unbedacht geübtes Unrecht durch seine eigene Schwere das Gewissen so tief niederdrückt, daß dieses Enttäuschung durch Gehässigkeit und freudlose Sehne lüßt. Mancher Schalk freut sich noch nach Jahren des gelungenen Streiches auf der Schulbank, als dessen Urheber er nicht ermittelte ward, während ein Unselbiger die Prügel bekam, und manches gestohlene Brod schmeckt, der fremden Warnung zum Trotz, gar nicht bitter, sondern süß und lecker, zumal wenn es mit ebenfalls gestohlenen Schinken gegiert war.

Aber der Schaden, der Schaden — er ist es, der die halb vernünftigen Schritte der Geistesfelsen zu erschütternder Denkleistung wieder bereist. Liebe der Frevel ungeheißt, so hätten Moses und die Propheten und alle Sittenerlehrer nach ihnen nunmehr gelebt. "Durch Leid kommt Lehre," sagt Aeschylus im Agamemnon, und wenige Verse später: "Teils wagt die Göttin Neid durch Leiden Lehre zu."

Auch die christlich-germanische Kinderfabel sieht unter dem Bann dieser griechischen Lebensweisheit. Mit ihrem Schanden kündigt die junge Mutter. Wie sie es liebste und hegt; wie sie die rothen Glieder streift und das quellende Mädchen liest! Doch siehe, der Stein will nicht geborgen, nicht die Hand zur Bitte erheben, nicht das verschleppte Gerath wiederbringen, nicht das Sprüchlein auflesen, er will nun einmal nicht durchsahn und schlafend nicht. Sie bittet, er hört nicht; sie schmeichelt, er trotzt; sie drohet, er lacht. Soll sie mit Senzen und Bangen den ersten Ungehorsam hingehen lassen als den Vorboten nämlich förmlicher Ungehorsamkeit? Ein Mittel noch verbleibt ihr das mütterliche

Dazu kommt, daß die feige Angst der Geschworenen in Wirklichkeit noch schlimmer gewesen ist, als man nach den ersten, schändlichen Zeitungsmeldungen anzunehmen hatte; so wird uns heute geschrieben:

Paris, 29. April. (Orig.-Ber.) Bei der summarischen Abstimmung über die Bewilligung mitbederben Umstände waren zuerst alle zwölf Geschworenen dagegen, die Angst um ihr Leben aber hat in der darauffolgenden namentlichen Abstimmung sieben dieser selben veranlaßt, der vorher geäußerten Ueberzeugung, unter zu weichen, zwei jedoch nichtige Konsequenzen weigerten sich sogar, zur Urtheilsverurteilung ihre Plätze wieder einzunehmen und veranlaßten dadurch einen längeren Aufschub der Verhandlungen. Scham über diese schändliche Feigheit wuchert mit Entrüstung und ernster Verwirrung vor dem schlechten moralischen Eindruck auf die in letzter Zeit ungenügend tätigen Anstaltsbehörden. Man darf zwar nicht vergessen, daß Madadol sich noch in der nächsten Zeit vor den Geschworenen in Montbrion wegen eingehendsten qualifizierten Raubmordes, wegen Lebensgefährdung und Falschmünzerei zu verantworten hat. Man hat vielfach dem Generalstaatsanwalt **Queyriaud** die **Veau-repair** in der Provinz gemacht, ungeschicklich gewesen zu sein, weil er Madadol nicht zuerst wegen seiner gemeinen Verbrechen in der Provinz habe aburtheilen lassen. Heute geht man ein, daß **Veau-repair** recht hatte: ohne sein glänzendes Pladoyer hätten die pariser Geschworenen Madadol vielleicht nur zu 3 Jahren verurteilt. Was aber die Geschworenen in der Provinz, in der am meisten von Sozialismus und Anarchismus durchdrungen Gegen von Solnt Gierme, nach dem von ihnen vorher Kollegen geäußerten Beschlüssen, ist heute mehr als zweifelhaft. Nur Optimisten sehen schon Madadol's Kopf unter der Guillotine. Man erwidert ernstlich, was zu geschehen habe, wenn die zweite Jury ihm ebenfalls "mitbederben Umstände" zuerkennt, spricht von Verlagerungszustand, handverdrücker Erlaubnis und allen möglichen schönen Dingen. Das sind aber alles Fingern, deren Böhm der Zukunft vorbestellt ist. Man weiß ja ganz gut, daß die Welt nicht untergehen wird; man weiß ebenso gut, daß es in der Nähe mit zientlicher Sicherheit einschlagen wird, man weiß nur nicht wo und wann, und das ist eben das Ungemüthe über die Verhältnisse!

Zwar ist, wie wir berichtet haben, im englischen Unterhaus das Gesetz über das **Wahlrecht der Frauen** abgelehnt worden; diese Ablehnung ist aber nicht mit alzu starker Mehrheit erfolgt, und es haben sogar Mitglieder des Ministeriums für die Bill gestimmt. Diese letztern waren Mr. A. Balfour, Sir John Gorst, Sir J. Wagnell, der Attorney-General für Irland und Mr. Stuart Wortley. Die Abstimmung erfolgte hauptsächlich auf jede Klüftung auf den Parteistandpunkt. Als eifrige Gegner der ganzen Bewegung tritt die "Times" auf. Sie schreibt:

"Die Verleugung, daß sich in den letzten 40 Jahren aufs eifrigste bemüht, den Frauen den Weg zu weisen, und wenn sie trotzdem noch auf so ungeschickliche Weise, wie die Abweisung von weiblichen Theatern in Zuschauersitzen verwehrt können, so vermöchte vielleicht auch der stolze Mann gleich empörende Fälle anzuführen, wo das Parlament sich unmaßig gegen seine Ansprüche zu betriebligen. Die Frauen über ohne das Einmüthig zum Paragrafen eine Macht aus, die weit reichlicher als die ideale Verfassung geworden würde, bereits übertritt. Es bleibt ihnen überlassen, diese Macht durch Erweiterung ihres Wissens zu erheben. Wir glauben mit Mr. Asquith, daß die Argumente für und wider das Einmüthig zu hoch geschätzt werden können. ... In einem Heiliger, das mechanischen und materialistischen Anschauungen huldigt, würde die Gesellschaft einen schweren Ver-

lust erleiden, wenn eine große Zahl von Frauen bezogen werden könnte, ihren moralischen Einfluß auf die vulgären Konventionen der Wohlthurne dahinzugeben."

Am 4. Mai wird die **italienische Abgeordnetenkammer** ihre Arbeiten wieder aufnehmen, und das Ministerium Rudini wird sich dann auf stürmische Tage gestift machen müssen. Es hat sich während der parlamentarischen Ferien ein entscheidender Szenenwechsel vollzogen, und die Kammer findet eine veränderte Lage und ein verändertes Regierungsprogramm. Dem **Marziale Rudini** ist es trotz achtjähriger Bemühens nicht gelungen, ein neues Kabinet zu bilden, und außer dem Finanzminister **Colombo**, der sich nicht zum Ausfahren bewegen ließ, haben sämtliche Minister ihre Entlassungsgesuch zurückgezogen. Es zeigt sich eben, daß die Kombination Rudini-Micocera nicht das Ergebnis einer politischen Uebereinstimmung, sondern nur eines gemeinsamen Widerstrebens gegen den gestützten **Francesco Crispi** war. Rudini ist ein gemäßigter Liberaler, Micocera steht den Nationalen nahe, und auch sonst ist das Kabinet aus so verschiedenartigen Elementen zusammengeleitet, daß Zersplitterungen und Sonderinteressen in demselben Augenblicke hervorgerufen wurden, wo Crispi sich einer klugen Zurückhaltung zu befleißigen begann. Zu der Kammer hatte das Ministerium bisher eine feste Mehrheit und es errang namentlich in der Finanz- und Eisenbahnfrage glänzende Erfolge, von ihnen herab aber wurde es in seiner niemals zuverlässigen Einheit zerstückt. Die Krisis kam nicht zum Ausbruch, weil persönliche Eifersüchteleien hindern in den Weg sich stellten, weil Micocera den mit Rudini eng befreundeten Schatzminister **Luigi** zu befehlen suchte und von anderer Seite wieder Nicocera's Erbfeind im Ministerium des Innern bezogen wurde. Es war ein Helfer, die Militärforderungen zum Ausgangspunkte einer Krisis zu machen und so den Nationalen das Mittel zu liefern, in ihren Agitationen den Dreißig als die Ursache der schweren Belastung des Volkes hinzuführen. Die Stellung des Kabinetes hat durch diese Vorgänge einen Stoß erhalten, und dem neuen Programm dürften Schwierigkeiten von vielerlei Art erwachen. Schon jetzt hat Rudini, wie es scheint, die Abicht aufgegeben, die italienische Kolonialpolitik, unter Verzichtleistung auf Asmara, Keren und den äthiopischen Besitz, auf Massau zu beschränken; nachdem die öffentliche Meinung sich gegen diesen namentlich von Luigi empfundenen Plan ausgesprochen hat. Es soll nun gehandelt werden, geteilt in allen Thaten und namentlich in der Heeresverwaltung, wo die Rekruten später eingestellt und die Zahlen der in Arsenalen und Werkstätten beschäftigten Arbeiter herabgesetzt werden sollen. Da aber mit diesen Kleinigkeiten natürlich die im Budget entfallende Mittel nicht ausgenützt werden kann, so müssen auch neue Steuern herbei: eine Wehrsteuer, von der man ja auch in Deutschland wieder zu sammeln beginnt, soll alle Dienstmannschaften treffen; die Erbschaftsteuer und die Abgabe für den Pensionfonds der Beamten sollen erhöht werden, und die Fabrikation von Zündhölzchen soll der Staats- zu Gunsten einer Privatgesellschaft monopolisiert, die dafür jährlich 6 Millionen Lire an den Fiskus zahlen soll. Auch dieses Projekt aber begegnet, ebenso wie die Wehrsteuer, schon im Ministerialratte selbst ziemlich heftigen Widerspruch, und dieser dürfte in der Kammer vorausichtlich noch schärfere Formen annehmen. Wenn dann ferner das

aufser Zweifel. 5 Mark Geldstrafe für keine angemessene Sühne für Nichtschuldigen wird sie nur in die Augen, zumal solche Buße in der Regel von den Eltern getragen werden muß. Gefährlichkeit drückt einen viel härteren Mord auf als Diebe, abgehen davon, daß die arme Schule zum sammen gesteckter Sünder manden jugendlichen Strahl vollends verdirbt. Gewiß ist nicht Orato der beruene Strafrichter unserer Zeit; aber wir sollten doch das weise Wort nicht ganz und gar aus den Augen verlieren, welches Goethe mit gutem Bedacht der Wahrheit und Dichtung aus seinem Leben vorgelegt hat: "Wer nicht geübt wird, wird nicht erzoget."

Sind die Jahre vorbei, denen man verständiger Weise noch ganztreulich beibringen darf, was wir nicht hören will, fühlen müße, so übernimmt in der That das Leben selbst die Fortsetzung des Erziehungswertes für alle diejenigen, die durch die Widerwärtigkeiten, Verluste, Demüthigungen, die sie durch eigene Schuld erleiden, Erbkrank, Wägung und Pflichterfüllung am sichersten lernen.

Das Paradies im Pitzthale.

Von Heinrich Ros.

Im Pitzthale, welches sich bei Anst in Tirol auf das Innthal heraus öffnet, reicht einst dort, wo jetzt der Mittelbergener See gegen die Sohle des Thales vorstreckt, die Gletscher, wie überall, viel weiter hinab, als heute. Jetzt ist dort ein durchfurchter, zum Theil mit Steinblöcken überflutet, theils auch ein von lebenden Wässern und Tümpeln unterbrochener Boden, wo einst neueren Wanderern, wenn es zu jener Zeit solche gegeben hätte, ein höchst wunderbares Szynapsel geworden wäre.

Das Eis war so nahe an den Korn- und Haserfeldern, daß man sein Lichtgrün mit dem der daneben sprossenden Saat vergleichen konnte.

Die Leute, welche jetzt im Hintergrunde des Thales ihre braunen Hölzspalten auf dem namentlichen Grunde errichtet haben, auf welchem einst viele hundert Fuß hoch das Eis lastete,

* Aus: Bergfahrten und Raststätten, von Heinrich Ros, München 1892. In: Einundzwanzigste Buchausgabe (Schöpfung).

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb

Neuer grosser Eingang

in

*Jackets, Visites, Capes, Paletots,
Dolmans, Fichus, Promenades,
Umhängen, Staubmänteln,
Perlen- und Spitzen-Kragen,
Flanell-, Mousseline-, Satin-, Batist- und Kattun-Blousen.*

== Reichste Auswahl. == Sauberste Näharbeit. == Nur solide Stoffe. ==

Die Preise, mit deutlichen Ziffern auf jedem Etiquette vermerkt, sind fortwährend der genauesten Berechnung unterworfen und stehen ausserhalb jeder Concurrenz.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Kleiderstoffe.

Auf meiner letzten Einkaufsreise nach den grossen Fabrikplätzen habe ich mehrere Posten Kleiderstoffe, hochmoderne englische Fantasiegewebe, in bester reinwollener Qualität und apartester Ausführung sehr preiswerth erworben, die ich als

aussergewöhnlichen Gelegenheitskauf

zum Verkauf stelle.

Reinwoll. Mousseline,

täglicher Zugang neuer Muster, die reichliche Robe =
8 m Stoff **6 Mark.**

Elsasser Waschstoffe,

garantirt echtfarbig, in ganz neuen, reizenden Dessins,
die vollst. Robe **M. 2,40, 3, 3,50, 4, 4,50.**

Specialität: **Steppdecken** in unübertroffener Auswahl, fehlerfrei, extra gross
mit gutem Möbelleoper-Bezug

Mk. 2,50.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise.